

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Januar 2019

Frieden



ZUM JAHRESWECHSEL

Sich auf das Positive fokussieren:
Dazu fordert EDU-Präsident Hans
Moser auf.

Seite 5

MEHR GELASSENHEIT!

Wie die Jahreslosung in den Alltag
umgesetzt werden kann. Ein mutma-
chendes Plädoyer auf

Seiten 8–9

KANTON ZÜRICH

- Warum ich für die EDU kandidiere
- Gegenwart und Zukunft Israels
- Familieninitiative schon unterschrieben?

KANTONALTEIL

Inhalt

7

Leben & Glauben



500 Jahre Reformation in der Schweiz

Während der Fastenzeit, am Abend des 9. März 1522, wurde in der Stube des Druckers Christoph Froschauer in Zürich gefeiert und gegessen. Mit dabei: der Reformator Huldrych Zwingli...

10

Hintergrund

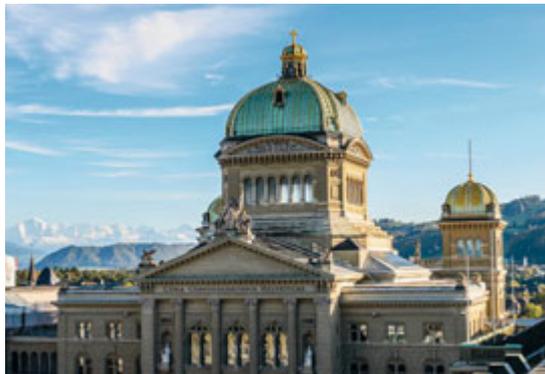


Immer mehr arbeiten Teilzeit

Neben Müttern wollen auch frisch zum Vater gewordene Männer nach der Geburt eines Kindes nicht mehr Vollzeit arbeiten und ihren Anteil an Betreuungs- und Erziehungsarbeit einbringen.

11

Wahljahr



Nationale Wahlen 2019: EDU macht sich bereit

Für die nationalen Wahlen vom 20. Oktober wurde bereits viel Vorarbeit geleistet.

Abstimmungsempfehlung

Die Parole für die Volksabstimmung vom 10. Februar wird am 5. Januar gefasst. Wir stellen die Abstimmungsvorlage mit Parole in der Februar-Ausgabe vor. Sie finden die Parole ab 7. Januar auf der EDU-Website: www.edu-schweiz.ch

- 4 Rassismus-Strafnorm und Meinungsfreiheit
- 12 Die Redaktion zu Besuch im St. Galler Rheintal
- 14 klipp & klar
- 16 Service: Angebote und Termine
- 17 «Warum sind Sie bei der EDU?»
- 19 Schlusspunkt

Wort des Monats

«WAS IMMER KOMMT: UNSER HERR GEHT MIT.»

Thomas Feuz

Trainingslager Politik?



Liebe Leserin, lieber Leser

Nach der Abstimmung über die Selbstbestimmungs-Initiative rieben sich viele erstaunt die Augen. Am Schluss ging's um «Menschenrechte» und nicht mehr um «Schweizer Recht statt fremde Richter». Ich frage mich: Wurde der Inhalt der Initiative verneint – oder eher deren Absender? In der Politik geht es oft hart auf hart. Das fordert heraus, fördert aber auch. Dass Klartext auch in einer wertschätzenden Haltung gesprochen und geschrieben wird: Dafür setzt sich der «Standpunkt» gerade im Wahljahr 2019 ein. Danke, dass Sie unserem Organ treu bleiben und es weiter bekannt machen!

Mit besten Wünschen und herzlichen Grüssen

Thomas Feuz, Redaktionsleiter

PRO & KONTRA

Zwei oder mehr Autos pro Haushalt: ja oder nein?

Pro



Rolf Haller, verheiratet, 3 Kinder; Grossrat, Produktionsleiter; Zetzwil AG

Gemäss Umfragen sehen z. B. in Deutschland über 70 % der Befragten das Auto als Symbol für Freiheit und Ungebundenheit. Freiheit bedeutet aber auch, dass das «Freiheitsobjekt» bei Bedarf zur Verfügung stehen muss. Zudem stellt das Auto das wichtigste und häufigste Transportmittel für den Arbeitsweg dar, was oft übersehen wird. Gerade in ländlichen Gebieten ist das Auto oft sogar das einzige Transportmittel, um in einer vernünftigen Zeit ans Ziel (Arbeitsplatz, Läden, Arzt) zu gelangen. Gerade in mehrköpfigen Familien ist das Auto ein wichtiger täglicher Begleiter.

Gerne werden aber die Autofahrer als Sündenböcke für alle möglichen und unmöglichen Umweltprobleme hingestellt. Dabei wird häufig negiert, dass der monetäre Anteil der mobilen Verkehrsteilnehmer mit Motor nicht unerheblich ist. Man denke etwa an Strassenverkehrsabgaben und Benzinsteuern, die immense Summen in die Staatskassen spülen.

Freiheit und Unabhängigkeit haben ihren Preis. Das spüren gerade wir Schweizer im Umgang mit der EU immer mehr. Deshalb ist es für mich klar, dass das Auto einerseits finanzierbar bleiben muss und nicht zu einem «Armutsrisiko» werden darf, andererseits aber keine zu starke staatliche Regulierung akzeptiert werden darf. Diese Balance zu finden, liegt primär in der Eigenverantwortung jedes einzelnen mündigen Schweizer Bürgers. ●



Silvio Foiera, verheiratet; Gemeinderat Stadt Uster, technischer Fachspezialist; Uster

Zwei oder mehr Autos pro Familie? Eigentlich sagt schon die Vernunft, dass dies übertrieben ist. Meine Heimatstadt wirbt mit dem Slogan «Uster steigt um», vermehrt den Langsamverkehr oder ÖV zu nutzen. Dokumente des Zürcher Bauvorstehers besagen, dass eine Limitierung auf einen Parkplatz pro Wohnung anzustreben sei.

Rationell betrachtet macht das durchaus Sinn; zwei Autos bedeuten nicht nur doppelte Kosten in Anschaffung, Unterhalt und Versicherung, sondern auch doppelten Platzbedarf beim Parken. Dass viele Pendler-Fahrzeuge lediglich 2 bis 3 Stunden pro Tag bewegt werden, ist nicht sehr effizient.

Dennoch bieten Carsharing-Lösungen oft eine Alternative. Individuelle Fahrwege, die Notwendigkeit, Kinder zu transportieren, Vereinsarbeit oder auch das Wohnen abseits der mit ÖV gut erschlossenen Gebiete bzw. Arbeitswege quer zu den Verkehrsachsen und Arbeitszeiten rund um die Uhr machen vielerorts ein eigenes Fahrzeug notwendig. Das Abdrängen von Industrie aus den Städten fördert weitere Pendlerbewegungen.

Selbstfahrende Fahrzeuge haben Potenzial, die Grenze zwischen ÖV und Individualverkehr zu verwischen und eine Tür-zu-Tür-Lösung ohne Parkplatzsorgen anzubieten. Dies kann eine Alternative zum eigenen Fahrzeug bieten. Bis es soweit ist, werden 2 oder mehr Autos im Haushalt für viele notwendig sein und wohl Realität bleiben. ●

Ist die Meinungsfreiheit in Gefahr?

National- und Ständerat haben in der Wintersession entschieden, die Rassismus-Strafnorm (Art. 261bis StGB) auf Diskriminierungsformen auszudehnen, die «aufgrund der sexuellen Orientierung» erfolgen. Eine erste Positionierung der EDU.

Mediendienst EDU Schweiz

Die Gesetzesvorlage geht zurück auf eine parlamentarische Initiative des Walliser SP-Nationalrats Mathias Reynard. Sie gibt vor, Hass und «systematische Herabsetzungen» unter Strafe zu stellen. Schwulen- und Lesbenverbände und mit ihnen die meisten Medien zeichnen das Bild einer angeblich «homophob» gefärbten Gesellschaft und rühren kräftig die Werbetrommel.

Gift für die Demokratie

Geübte Beobachter merken sofort, wie die Debatte vorgespurt wird: Welcher normale Bürger, der nicht riskieren will, medial geächtet zu werden, soll denn gegen «Diskriminierung» sein können? Und dennoch müssen wir gegen dieses trojanische Pferd in den Ring steigen. Unter dem Deckmantel des Minderheitenschutzes versteckt sich hinter diesem Maulkorb-Paragrafen ein nicht zu unterschätzender Angriff auf die freie Meinungsäusserung.

Schon die Erfahrungen mit der Rassismus-Strafnorm haben zur Genüge gezeigt, dass diese zuweilen politisch missbraucht worden ist. Es geht längst nicht nur um die Bekämpfung von zu Recht inakzeptabler Rassendiskriminierung, sondern zu oft um die Aburteilung von nicht ge-

nehmen Äusserungen zu Migrationsthemen. Die Folge: Breite Teile des Volkes ziehen sich aus der öffentlichen Diskussion zurück – aus Angst und Verunsicherung darüber, was man überhaupt noch sagen darf. Das ist Gift für eine lebendige, intakte Demokratie!

Wer wird wirklich diskriminiert?

Laufen Menschen, die der Gender-Ideologie und den Forderungen der Homosexuellen-Verbände auf der Basis christlicher Ethik öffentlich entgegengetreten, Gefahr, mit dubiosen Klagen eingedeckt zu werden? Soll Christen, die mit Bezug auf das Evangelium nicht der Meinung sind, dass Homosexualität «völlig normal» ist, ein Maulkorb verpasst werden? Mit Verweis auf die Meinungs- und Kunstfreiheit muss sich das Christentum allerlei Verunglimpfungen gefallen lassen – etwa böswillige Karikaturen und Comedy. Andererseits werden ausgewählte Minderheiten aber zu Opfern stilisiert, die sie in unserer heutigen Gesellschaft gar nicht sind. Deshalb prüft die EDU Schweiz, zusammen mit befreundeten Organisationen, das Referendum gegen diese «Diskriminierungs-Erweiterung» zu ergreifen. ●





Was bringt das neue Jahr? Christen dürfen frohgemut in die Zukunft blicken.

Zum Jahreswechsel

Rückblickend auf das vergangene Jahr kommen verschiedene Erlebnisse und Erfahrungen hoch. Die Frage ist nun, wo wir in unseren Gedanken steckenbleiben, womit wir uns beschäftigen wollen. Fokussieren wir uns doch auf das, was positiv war!



Hans Moser,
Präsident EDU Schweiz

Vieles hätte in diesem Jahr auch anders ablaufen können, einiges würden wir gerne anders machen, anderes am liebsten vergessen. In all diesen Gedanken vergessen wir aber oft, an das viele Gute zu denken. Vielleicht haben wir noch gar nie bewusst gedankt für die vielen Wohltaten, Erlebnisse und Gegebenheiten, die wir erfahren durften und oft als selbstverständlich hinnehmen?

Trockenheit und Klimapolitik

Nach der längeren Trockenzeit und der daraus folgenden Wasserknappheit, nach weltweit zu beobachtenden Unwettern wird auch in der Schweiz eine übereilte Klimapolitik vorangetrieben. Hier muss ein Fonds angelegt werden und dort werden Klimarappen in Aussicht gestellt... Aus der Classe politique und von Umweltschutzverbänden werden Forderungen gestellt, die zum Teil groteske Ausmassе annehmen. Es ist zu erwarten, dass die Steuerzahler in Zukunft noch schonungsloser zur Kasse gebeten werden. Die Geschichte und jüngste Erfahrungen zeigen, dass sich das Wetter schon immer eigenständig gezeigt hat. Kälte- und Wärmeperioden, Tag und Nacht werden schon über viele Tausend Jahre von unserem Schöpfer gesteuert. Archäologische Funde zeigen, dass Zwischeneiszeiten die Waldgrenzen ansteigen liessen und Eiszeiten die Vegetation erneut zurückdrängten. Letztlich be-

einflussen weder Menschen, Zivilisationen noch Kühe und Rinder (oft als «grosse CO₂-Sünder» bezeichnet) oder Klimarappen die göttliche Vorsehung.

Was bringt uns das Jahr 2019?

«Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht» (1. Mose, 8, 22). Auch wenn wir wissen, dass die Grundwasserreserven noch nicht wieder aufgefüllt sind, dass die Zivilisation die Weltgeschichte negativ prägt, dass Anstrengungen bis hin zu der in der Bibel prophezeiten Weltregierung vorangetrieben werden und dass traditionelle Werte wie Ehe, Lebensschutz und Erziehung im christlichen Sinn womöglich umgestossen werden: Wir bleiben frohgemut und sind überzeugt, dass unser Herr alles in seiner Hand behalten wird.

«Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat – doch auf Hoffnung. Denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes» (Römer 8,19).

Freuen wir uns auf das kommende Jahr! Wir dürfen unsere Freiheit immer wieder erleben und wissen, dass unser Erlöser auch im 2019 seine Hand über Land und Volk hält. ●

CO₂ – ein lebenswichtiges Gas

Dieses Gas sei klimaverändernd, erhöhe die globalen Temperaturen und sei eine grosse Gefahr für die Menschheit: Diese Behauptung von Politikern und dem Weltklimarat IPCC wird zunehmend hinterfragt. Fazit: Wissenschaft, mit Politik vermischt, wird zur Ideologie und ist nicht zielführend.

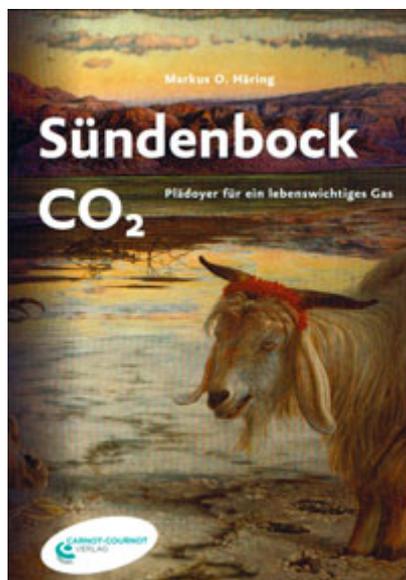


Martin Lex, Bauleiter

Zu diesem Thema hat Markus O. Häring ein wegweisendes Buch verfasst: «Sündenbock CO₂. Plädoyer für ein lebenswichtiges Gas». Der Autor zeigt auf, wie anhand der CO₂-Frage eine Sache zum Problem stilisiert wird. Aus der nachgewiesenen Klimaerwärmung der letzten Jahrzehnte wurde mit weltweitem Alarmismus eine drohende Klimakatastrophe konstruiert. Diese Drohszenarien fördern den Staatsinterventionismus und eine Klüngelei mit der Wirtschaft.

Die «Tricks» der Mächtigen

Die Mittel sind vielfältig, um Unwahrheiten im Dienst von Partikularinteressen zu verbreiten. Etwa, wichtige Daten, die einer ausgewogenen Berichterstattung dienen würden, oder auch das Aufzeigen von Zusammenhängen in Berichten. Oder: Erkenntnisse aus der Forschung werden ausgelassen, anthropogene Emissionen als einziger Grund der Klimaerwärmung einseitig hervorgehoben. Solche Berichte dienen damit nicht der Erhellung, sondern allein dem strategischen Ziel, eine Ideologie zu erhalten und einseitig Nutzen daraus zu ziehen. Dabei gibt es einige Faktoren, die das Klimageschehen eindeutig beeinflussen. Jedoch: Die Sonne als bedeutende Akteurin im Klimageschehen wird von IPCC negiert. Einprägsam geht Häring auf das Zusam-



menwirken von Wissenschaft, Ideologie und Politik ein.

Fakten zum Klimageschehen

Als grösster Faktor gilt die Sonne mit ihren regelmässigen Wärme-Zyklen – sie hält die Klimadynamik in Gang. Der Wasserdampf in der Atmosphäre hat einen enormen Einfluss aufs Geschehen (Häring nennt Wechselwirkungen und Rückkoppelungen der Treibhausgase), ebenso das Meer mit seinen riesigen Kohlenstoffvorräten. Vulkanausbrüche mit Gas- und Feinstoffmengen beeinflussen die solare Einstrahlung stark. 90 % aller Vulkane befinden sich an untermeerischen Plattengrenzen – ihre Emissionen sind weitgehend unbekannt. Weitere Faktoren, die das Klima beeinflussen, sind vielfältig. Ohne die Treibhausgase in der Erdatmosphäre wäre es sehr kalt und ein Umfeld undenkbar, wie wir es kennen.

Kohlenstoff C ist der Grundbaustein des Lebens. Zusammen mit dem Sauerstoff sind die beiden nach dem Wasserstoff und Helium die häufigsten Elemente. Nach Angaben von Häring nimmt die Klimaintensivität mit zunehmender CO₂-Konzentration ab, was Wissenschaftler mit politischen Absichten negieren.

«Abkühlung wäre weit negativer»

Die pflanzliche Photosynthese ist allein der Grund, dass die CO₂-Konzentration der Atmosphäre mit 0,004 % sehr gering ist. Sie hat sich aber innert wenigen Jahrzehnten um 40 % erhöht. Als Folge davon haben sich weltweite Grünflächen um 25 bis 50 % vergrössert. Provokativ fragt Häring: «Könnte eine globale Erwärmung auch positive Folgen haben? Hätte eine Abkühlung nicht viel grössere negative Folgen?»

Das Buch ist höchst interessant und dient dazu, sich wenig geläufiges, aber wichtiges Wissen anzueignen. Die Herausforderung bleibt: Debatten wie die aktuelle Klimadebatte sind zu hinterfragen, indem man sich selber schlaue macht. ●

➔ «Sündenbock CO₂. Plädoyer für ein lebenswichtiges Gas», ISBN 978-3-033-06538-3, Carnot-Cournot Verlag, Basel



Die Finanzmetropole Zürich war im 16. Jahrhundert ein «Hotspot» des Glaubens. Im Bild: das Grossmünster.

Während der Fastenzeit, am Abend des 9. März 1522, wurde in der Stube des Druckers Christoph Froschauer in Zürich gefeiert und gegessen. Mit dabei: der Reformator Huldrych Zwingli ...



Markus Reichenbach, Schul- und Projektleiter JmeM

Zwingli sagte aus, er wolle sich nicht «an der Wurst vergreifen». Und wurde aufgefordert, zum Vorfall Stellung zu nehmen. So predigte Zwingli an einem kommenden Sonntag über die «Fryheit der Spysen». Es ging dabei um mehr als nur «um die Wurst». Zwingli konnte sich durchsetzen und die Reformation in Zürich kam in Fahrt.

«Vorläufer von Pfarrer Sieber»

Der 35-jährige Pfarrer aus dem Toggenburg wurde am 1. Januar 1519 in Zürich eingesetzt. Zwingli predigte das Evangelium in einer neuen Frische. Die Leute stürmten scharenweise ins Grossmünster.

Zwingli war überzeugt, dass die Menschen Gott finden würden, wenn sie einfach nach dem Evangelium leben würden. Luther betonte die Gnade, Zwingli die Tat. Er war damit sozusagen ein Vorläufer von Pfarrer Sieber.

1522 übernahm der Rat die Funktion der Kirche und setzte Zwinglis Reformen durch. Zwingli heiratete heimlich die Witwe Anna Reinhart. Zwei Jahre später wurde auch der Zölibat abgeschafft.

Zwingli baute ein Armenhaus auf, bildete die Menschen aus und übersetzte die Bibel ins Deutsche. Seine Überzeugung: «Jedermann soll Gottes Wort lesen und verstehen können.»

Es brodelt in Zürich ...

Einige wollten eine radikalere Reform als Zwingli. Und rascher, etwa mit der Abschaffung der Kindertaufe (und der Einführung der Erwachsenentaufe). In Zürich ging die Angst um, dass eine Revolution ausbrechen könnte.

Zwingli und der Rat hatten den Wiedertäufern verboten, zu predigen und sich zu versammeln. Nach verschiedenen Zurechtweisungen beschloss der Rat 1527, deren Wortführer Felix Manz hinzurichten. Der Kampf gegen die Täufer nahm nun seinen Lauf.

Die Katholiken ihrerseits wollten verlorenes Terrain wiedergutmachen. Sie forderten Zwingli und Zürich zum Krieg heraus. Diese Begegnung endete glücklicherweise mit dem Kappeler Religionsfrieden von 1529 – und der bekannten Milchsuppe.

Als aber die Reformierten eine Proviantssperre gegen die Innerschweizer einführten, marschierten diese 1531 erneut gegen Zürich auf. Zwingli stellte sich als Pazifist gegen diese Sanktionen. Er wettete auch gegen das Reislafen (Dienst als Söldner in fremden Armeen). Zwingli zog mit Zürich in den 2. Kappeler Krieg, in welchem Zürich besiegt wurde und Zwingli sein Leben verlor.

Einfluss bis heute

Huldrych Zwingli wollte die ganze Schweiz reformieren. Sein Einfluss reichte von St. Gallen bis ins Waadtland und von Basel bis ins Graubünden. Er wollte mit Philipp von Hessen ein reformiertes Gebiet von Dänemark bis Venedig schaffen. Der Plan scheiterte an den Marburger Religionsgesprächen von 1529. Mit Luther konnte er sich in der Frage des Abendmahls nicht einigen.

Der hochbegabte Rhetoriker vermochte viele Politiker und Gelehrte zu überzeugen. Mit seinem Einsatz legte Zwingli die Grundlage der reformierten Kirche in der Deutschschweiz. ●



«Mehr Mut zur Gelassenheit!»

Wie gelingt es, im Alltag Friedensstifter und Brückenbauer zu sein? Innere Gelassenheit und äussere Ruhe: darauf setzt der neue Rektor des tsc St. Chrischona. Er fordert dazu auf, Konflikte bewusst anzugehen, und macht Mut zur Versöhnungsarbeit.

Thomas Feuz

Benedikt Walker, haben Sie für 2019 einen Vorsatz gefasst?

Ich habe keine Jahresvorsätze. Ich bin mit einem Tagebuch unterwegs und reflektiere regelmässig meinen Lebensweg und meine Lebensziele. Dies geschieht unabhängig vom Jahreskalender.

Die Jahreslosung fordert uns auf, dem Frieden «nachzujagen». Wie interpretieren Sie das?

Nachjagen ist eine aktive Handlung mit Leidenschaft und Schweiss. Beim Jagen habe ich auch ein Ziel vor Augen. Dieses Ziel motiviert und inspiriert mich, Wege zu suchen. Oft ist der direkte Weg nicht der Zielführende. So bin ich gefordert, kreativ zu sein und wenn nötig bewusst Zusatzschlaufen zu machen. Die Jahreslosung fordert uns auf, mit dieser Leidenschaft den Frieden zu suchen.

Luther übersetzte: «Jaget nach dem Frieden gegenüber jedermann» ...

Wer ist «jedermann»? Das beginnt bei den Menschen, denen ich regelmässig begegne. Dazu gehören speziell auch die Menschen, über die ich mich regelmässig ärgere.

Vom (Welt-)Frieden sind wir je länger je mehr entfernt. Wo klemmt's? Warum leben die Menschen nicht in Frieden?

Dies ist eine hochspannende und komplexe Frage. Dazu gibt es etliche Bücher mit Argumentationsansätzen.

Ich stelle diese Frage zuerst mir selber: Warum lebe ich nicht im Frieden mit meinem Umfeld? Mich bewegt seit Monaten die Frage: Wie weit bin ich mit meiner Person, meiner Geschichte und mit den Menschen um mich versöhnt? Ich muss immer wieder bei mir selber beobachten, dass viele Konflikte die Folge von unversöhnten Begegnungen sind. Dies beginnt in der Familie und am Arbeitsplatz.

Christen als Friedensstifter und Brückenbauer! Wo sehen Sie Möglichkeiten?

Christen haben das Potenzial, Friedensstifter und Brückenbauer zu sein. Versöhnungsarbeit und Mediation sollten theoretisch eine Kernkompetenz der Christen sein. So gibt es viele schöne Beispiele. Grundsätzlich gilt auch hier: Die Versöhnungsarbeit beginnt immer bei mir und nicht bei den Forderungen an die anderen.

... wie kann es gelingen?

Ich habe kein Rezept, welches ein Gelingen garantiert. Ich mache aber die Erfahrung, dass das Abendmahl mich zur Versöhnungsarbeit auffordert. Im Abendmahl werde ich mit meiner Menschlichkeit konfrontiert und aufgefordert, Konflikten in die Augen zu schauen und auf meine Geschwister zuzugehen. Dies hilft einer Gemeinschaft, versöhnt unterwegs zu sein. Dies ist einer der Gründe, weshalb wir am Theologischen Seminar St. Chrischona (tsc) regelmässig das Abendmahl feiern.

Geht es darum, den ersten Schritt zu tun, als Erste/r die Hand zu reichen?

David verwendet im Psalmvers der Jahreslosung den Begriff «nachjagen». Das heisst: Ich muss aktiv werden und mich bewegen. Es ist nicht zielführend, wenn ich passiv bleibe und abwarte.

Wo sind Sie im Bereich Glaube und Religion herausgefordert?

Glaube und Religion sind wesentliche Aspekte in meinem Leben und prägen mein Denken und Handeln. Wir bewegen uns aber in einer Gesellschaft, die nicht religiös sozialisiert ist. Sind wir fähig, uns ausserhalb der (frei-)kirchlichen Szene verständlich zu machen? Ich befürchte nein.

... und im Bereich Politik / Gesellschaft?

Wir leben in einer Gesellschaft, die langsam und zunehmend vergisst, dass Gottes Existenz relevant sein könnte. Die Folge ist, dass der Mensch sich selber an Gottes Stelle setzt und zum Schöpfergott wird. Diese Vorstellung macht mir Angst.

**«SUCHE FRIEDEN UND JAGE IHM NACH!**

Psalm 34,15

Was ist Ihnen im beruflichen Umfeld wichtig?

Ich bin überzeugt, dass wir Christen eine Botschaft in diese Welt hinein haben. Speziell erwähnen möchte ich Hoffnung und die oben angesprochene Versöhnung. Hier sollten wir als Christen Kompetenzen aufweisen, die von der Gesellschaft wahrgenommen werden. Leider ist dies nicht so. Ich möchte dazu beitragen, uns zu befähigen, als versöhnte Hoffnungsträger unterwegs zu sein und so wahrgenommen zu werden.

Wie ermutigen Sie Christen, die «müde» geworden sind?

Mehr innere Gelassenheit und äussere Ruhe! Es ist nicht meine Aufgabe, die Welt zu retten. Ich darf mich mit einer inneren Gelassenheit einsetzen.

Sie haben drei Wünsche frei ...

Ein Abendgebet, das ich häufig bete, endet mit «Eine ruhige Nacht und ein gutes Ende gewähre uns der allmächtige Herr.» Dies ist mein erster Wunsch. Im zweiten Wunsch geht es um die Ehe: Ich wünsche mir eine gute Ehe bis zum Lebensende. Und zuletzt wünsche ich mir Weisheit für meine Aufgaben.

Benedikt Walker, vielen Dank für dieses Gespräch!**Zur Person**

Benedikt Walker (50), verheiratet mit Marianne, 3 Kinder (24, 22, 19), Rektor Theologisches Seminar St. Chrischona. Zuvor Chemiestudium an der ETH mit Promotion (1987 – 1996), Chemielehrer an diversen Gymnasien, Studierendenarbeit und Gesamtleitung VBG Schweiz (1995 – 2015).

Ganzer Einsatz, auch bei Teilzeit

Neben Müttern wollen auch frisch zum Vater gewordene Männer nach der Geburt eines Kindes nicht mehr Vollzeit arbeiten und ihren Anteil an Betreuungs- und Erziehungsarbeit einbringen. Deutschland fördert Teilzeitarbeit aktiv.



Teilzeit ist gefragt. Mit wenigen Ausnahmen ist das praktisch in jeder Branche und Fachrichtung möglich.



Arthur Gasser, a. Mitglied Gemeinderat Dübendorf

Junge Eltern wollen sich heute vermehrt ihren Kindern widmen. Viele haben eine gute Ausbildung, welche die Unternehmen dringend benötigen. Wenn Firmen an diesem Arbeitsmarkt teilhaben wollen, müssen sie sich dem Trend anpassen und auch qualifizierte Teilzeitarbeit anbieten. Dieses Thema wird bei Rekrutierungsgesprächen vermehrt angesprochen. Die nötigen Anpassungen fallen den Firmenleitungen und insbesondere dem älteren Kaderpersonal nicht immer leicht.

«Teilzeit» ist gefragt

Eine andere Nachfragegruppe bezüglich Teilzeitarbeit sind «Vollzeitmütter», die zum Beispiel nach der Einschulung ihres Kindes wieder ins Berufsleben einsteigen und mit einem (niedrigen) Teilzeitpensum beginnen wollen. Diese Frauen wollen sich wieder qualifizieren, ihr Wissen auf den neusten Stand bringen und dazu beitragen, dass das Familienbudget etwas grosszügiger angesetzt werden kann.

Im Weiteren ist Teilzeitarbeit auch von Personen im fortgeschrittenen Alter gesucht, welche nicht mehr Vollzeit arbeiten können oder wollen und auch bezüglich der Höhe des Pensums flexibel sind. Häufig ist auch die Bereitschaft vorhanden, bei Bedarf ein Pensum kurzfristig zu erhöhen oder zu reduzieren.

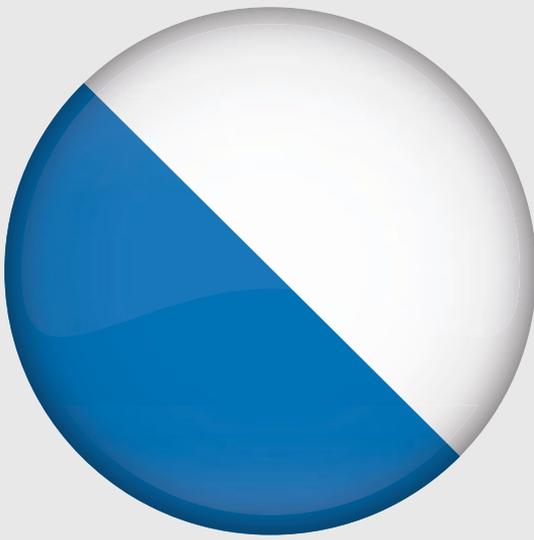
Win-win für alle

Die Unternehmen können die erforderliche Qualifikation ihres Personals dem Bedarf anpassen und vermeiden, zu viel teures Personal zu beschäftigen. Um sich modern und innovativ zu präsentieren, müssen Firmen gegenüber neuen Arbeitsformen und flexiblen Zeitmodellen offen sein. Das ist für immer mehr Menschen zentral.

Unabhängig von der Branche können sich Chefs leichter mit flexiblen Modellen anfreunden, wenn sich Aufgaben und Projekte klar abgrenzen lassen. Teilzeit wird dort schwierig, wo Projekte nicht klar aufgeteilt werden können oder wenn Kunden von mehreren Angestellten betreut werden, etwa in einem Call-Center. Schwierig sind auch nicht planbare Situationen, etwa bei grossen Aufträgen mit enger Zeitplanung und entsprechend nötigen Kapazitäten. Dennoch dürfte der Trend zu flexiblen Arbeitsmodellen anhalten.

Deutschland: Nase vorn

Seit Januar 2018 wird in Deutschland ausnahmslos jede Stelle, auch jede Führungsrolle, sowohl als Teilzeitjob als auch in einem Co-Leadership-Modell ausgeschrieben. Seither herrscht bei allen Ausschreibungen das Motto «Teilzeit normal, Vollzeit optional». ●



KANTON ZÜRICH

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

Im Namen der EDU Kanton Zürich wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie für das Jahr 2019 Gottes reichen Segen.



Peter Häni

Präsident EDU Bezirk Pfäffikon und EDU-Kantonsrat, Bauma

Wir alle stehen auch im neuen Jahr vor kleineren und grösseren Herausforderungen, vor Umständen, auf die wir uns freuen und solchen, die uns belasten. Unser himmlischer Vater weiss um Alles, was vor uns steht und fordert uns auf, ihm unsere Anliegen anzuvertrauen. Er verspricht:

**ICH WILL DICH UNTERWEISEN UND DIR
DEN WEG ZEIGEN, DEN DU GEHEN SOLLST,
ICH WILL DICH MIT MEINEN AUGEN LEITEN.**

PSALM 32,8

Gerade auch im Blick auf die bevorstehenden Wahlen, wollen wir uns als EDU von Gott leiten und führen lassen. •

**Mein
Standpunkt**



Bete UND arbeite

Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat und Fraktionspräsident

Wir kennen den Aufruf von Paulus: «Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet.» (1. Tim 2,1). Das ist die eine Seite von Paulus. Es gibt aber auch noch diese: «... denn dafür arbeiten und kämpfen wir, weil

wir auf einen lebendigen Gott hoffen ...» (1. Tim 4,10). Gebet und Arbeit mit vollem Einsatz – beides gehört zusammen. Ich wünsche mir von uns allen diese Haltung auch im Hinblick auf die Kantonsratswahlen vom 24. März 2019 und freue mich jetzt schon auf die daraus resultierenden Früchte. •

300 Millionen Franken für Religionsgemeinschaften

Die anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Zürich erhalten für ihren Einsatz in den Bereichen Bildung, Soziales und Kultur einen finanziellen Beitrag des Kantons von 50 Mio. Franken pro Jahr.



Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat und Fraktionspräsident, Wolfhausen

Der Kantonsrat hat dem Antrag der Regierung zugestimmt, dass die anerkannten Religionsgemeinschaften für die Periode 2020 bis 2025 einen Beitrag in Höhe von 300 Millionen Franken erhalten. Dies entspricht dem Betrag der letzten Beitragsperiode. Diese Kostenbeiträge dürfen laut Gesetz nur zur Finanzierung von Tätigkeiten mit Bedeutung für die ganze Gesellschaft, insbesondere in den Bereichen Bildung, Soziales und Kultur, verwendet werden.

Die EDU anerkennt die Tatsache, dass mit den Kostenbeiträgen an die anerkannten Religionsgemeinschaften Gutes getan wird; dass das Geld dort sogar eine Hebelwirkung hat. Dank Freiwilligenarbeit kommt wertmässig am Schluss mehr raus, als durch den Staat finanziell reingesteckt worden ist.

Kernaufgabe der Kirche ist die Verkündigung

Es ist allerdings fraglich, ob es sinnvoll ist, den anerkannten Religionsgemeinschaften für diesen Zweck eine derartige Monopolstellung zukommen zu lassen. Soziale Projekte könnten auch ohne Umweg über die besagten Religionsgemeinschaften unterstützt werden. Freiwilligenarbeit wird auch andernorts geleistet. Es wird oft gesagt, dass Staat und Wirtschaft von Werten lebten, die sie nicht schaffen könnten. Das heisst, es braucht die Kirche, um diese Werte zu schaffen. Das ist bestimmt so, wobei weniger die sozialen Projekte dazu beitragen als vielmehr die Kernaufgabe der Kirche, nämlich die Verkündigung von Gottes Wort.

Entflechtung von Staat und Kirche weiterführen

Darum muss es in der Kirche primär gehen. Langfristig gesehen wird es richtig sein, das Verhältnis von Kirche und Staat neu zu hinter-

fragen und zu regeln. Die EDU ist für eine weiterführende Entflechtung und damit für eine Trennung von Kirche und Staat.

Freundschaftliche Geste

Es ist bekannt, dass die jüdischen Gemeinschaften aktuell hohe Sicherheitskosten zu tragen haben. In diesem Zusammenhang haben die Vertreter der anspruchsberechtigten Religionsgemeinschaften entschieden, dass die beiden anerkannten jüdischen Gemeinschaften 2018 und 2019 einen um 300'000 Franken erhöhten Kostenbeitrag erhalten sollen – dies zulasten ihrer eigenen Beiträge. Hut ab vor dieser freundschaftlichen Geste!

Fragwürdiger Finanztransfer

Es gibt fünf anerkannte Religionsgemeinschaften, welche von diesen 50 Millionen pro Jahr profitieren. Sie bekommen das Geld für ihre qualifizierten Tätigkeiten. Nun ist es nachvollziehbar, dass sich auch andere Interessenten an diese grosszügige Geldquelle anschliessen möchten. Doch dafür bräuchte es die staatliche Anerkennung. Dass nun die Römisch-katholische Körperschaft diese Spielregeln aufweicht und Gelder an den Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich (eine nicht anerkannte Religionsgemeinschaft) weiterleitet, untergräbt das vom Gesetzgeber vorgegebene Prinzip der Unterstützung der anerkannten Religionsgemeinschaften. Wenn das Schule macht, wird unsere Demokratie sogar von Kirchen unterlaufen. Die EDU bittet die Regierung, genau hinzusehen, was mit diesen 300 Millionen gemacht wird und allenfalls korrigierend einzugreifen. Mit diesen Bemerkungen wird die EDU den Rahmenkredit bewilligen. •



Angriffe auf Polizei verhindern



Zerstörungswütigem Mob muss konsequent Einhalt geboten werden

Die EDU fordert ein wirksames Durchgreifen gegen Chaoten im Zerstörungswütigen. Prävention heisst auch konsequentes Ahnden von Gewalt an Polizei und Rettungskräften.



Hans Egli

EDU-Kantonsrat und Parteipräsident, Steinmaur

«Fussballchaoten greifen Polizei gleich mehrmals an», titelte kürzlich eine Zeitung und schob nach: «Nichts gelernt – eine Woche nach den wüsten Szenen vom Seebecken wurden Polizisten wieder angegriffen. 50 bis 60 Polizisten und Sanitäter standen bereits vor einer Woche beim Seebecken einem rund 300-köpfigen Mob gegenüber.»

Gewaltexzesse müssen Konsequenzen haben

Die EDU ist überzeugt, dass solche Ereignisse verhindert werden müssen. Sie hat darum vom Regierungsrat gefordert, seine Massnahmen zu verbessern. Es ist ein Muss, dass Straftäter zur Rechenschaft gezogen werden und rechtliche Konsequenzen tragen. Dem Grundsatz, dass vor dem Gesetz alle gleich sind, muss Rechnung getragen werden. Der Autofahrer beispielsweise wird bei Übertretung des Gesetzes gebüsst. Ergo müssen auch Chaoten, Hooligans und Teilnehmer von Saubannerzügen verhaftet und einer

Strafuntersuchung zugeführt werden.

Der Regierungsrat hat in seiner Antwort zum Postulat ausgeführt, dass unsere Forderung nicht umgesetzt wird, wenn es heisst: «Es ist aber zu verlangen, dass im Rahmen des Möglichen alles darangesetzt wird, die Verursachenden und Verursacher von strafbaren Handlungen und Störerinnen und Störer zu ermitteln und diese straf- und zivilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.» Folglich wird dies von den Polizeien bisher noch nicht zur Zufriedenheit der Regierung gemacht.

Mit modernen Mitteln gegen Gewalt an Polizei

Früherkennung und präventive Ermittlungsarbeit sind wie im Bericht dargelegt wichtig. Prävention beinhaltet auch konsequentes Ahnden von Verbrechen und Vergehen. Gute Prävention bedeutet, dass Gewalt gegen Exponentinnen und Exponenten des Staates nicht hingenommen, sondern konsequent strafrechtlich geahndet wird. Es besteht Handlungsbedarf, damit die Polizei mit modernen Mitteln gegen Gewaltexzesse und Ausschreitungen verfahren kann.

Leider wurde der geforderte Zusatzbericht mit 113:54 Stimmen abgelehnt. Somit wird es wohl auch beim nächsten gewaltsamen Übergriff auf Polizei und Rettungskräfte wieder heissen: Nichts gelernt. •



Walter Bieri aus Stäfa besuchte die EDU-Fraktion

Einladung zum Znüni

Treffen Sie die EDU-Kantonsräte montags von 9:50 bis 10:20 Uhr im «Zunfthaus zur Haue». Anschliessend besteht die Möglichkeit, Einblick in den Ratsbetrieb zu erhalten. **Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**

Kontaktieren Sie den EDU-Fraktionspräsidenten:

Erich Vontobel, 079 459 90 61, evontobel@bluewin.ch

Warum ich für die EDU kandidiere



Thomas Lamprecht
EDU-Kantonsrat und Wahlkampfleiter,
Bassersdorf

Unsere Wahlstrategie setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen. Einer davon konzentriert sich auf das persönliche Beziehungsnetz unserer Kandidaten. Wir setzen auf gestandene wie auch auf neue Kandidaten. Denn jeder Kandidat ist ein Botschafter, ein Fahnenträger und bekennt sich zu wertkonservativer Politik auf christlicher Basis.

Team gewinnt

Weil alle Stimmen aller Bezirke zusammen den Sitzanspruch einer Partei im Kantonsrat ergeben, lohnt sich der aktive Wahlkampf aller Kandidaten. Denn jeder einzelne trägt seinen Teil zum Gesamtergebnis bei. Auch in Bezirken, in denen die eigenen Wahlchancen gering sind, trägt jede Anstrengung Früchte. Das Teamergebnis zählt.



Karin Rüedi
Bassersdorf

Meine Motivation besteht vor allem darin, Thomas Lamprecht zu unterstützen! Ich kenne ihn schon lange und es freut mich, dass er bereits im Kantonsrat ist. Ich möchte, dass das so bleibt. Ausserdem empfinde ich meine Kandidatur als eine gute Möglichkeit, mit meinem Engagement die EDU im Dorf zu unterstützen und somit nebst meinem praktizierten Christsein auch politisch Farbe zu bekennen.



Claudio Fanti
Wetzikon

Weiterentwicklung ist eine verantwortungsvolle Herausforderung. Die gemeinsamen Lebensräume zu gestalten und auch christliche Werte darin zu vermitteln, soll uns Menschen zum Nachdenken anregen. Es ist meine Überzeugung, dass die EDU dies tut und ich möchte beitragen, dass sie ihre Wahlziele erreicht.



Martin Lenggenhager
Adlikon

Unser Staatsgebilde baut auf den christlichen Werten auf. Viele unserer Politiker auf nationaler und kantonaler Ebene sind engagiert dabei, diese Werthaltung laufend und kontinuierlich niederzureissen. Fällt erst einmal die Familie als kleinste und wichtigste Zelle unserer Gesellschaft, sind Tür und Tor für eine falsche Entwicklung geöffnet. Diesem Tun und Handeln mit meinem Engagement für die EDU eine Antwort entgegen zu setzen, ist mir sehr wichtig.



Margrith Stähli
Dietikon

Ich möchte, dass die Politik und die Bevölkerung die christlichen Wurzeln der Schweiz nicht vergisst. Keine andere Partei setzt sich so für die christlichen Werte ein wie die EDU. Als Mutter und Grossmutter liegt mir besonders am Herzen, dass wenn immer möglich, Babys und Kleinkinder von der eigenen Familie betreut werden können. Dies wird durch die EDU-Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» unterstützt.



Matthias Amstutz
Ottikon

Mir ist es ein Anliegen, dass die EDU weiterhin mit Fraktionsstärke im Kantonsrat vertreten ist. Mit meiner Kandidatur möchte ich meinen Teil dazu beitragen.



Manuel Wyss
Winterthur

Ich bin Vater von zwei Mädchen im Alter von zwei und fünf Jahren und möchte eine Welt hinterlassen, in der unsere Kinder frei und in gesundem Verhältnis zu anderen aufwachsen können. Dazu gehören für mich christliche Werte, die die EDU in ihrer Politik vertritt.



25 Jahre EDU Hinwil



Würdiger Rahmen für viel Prominenz am EDU-Jubiläum

Die EDU Bezirk Hinwil feierte am 17. November im Amthaus Rüti in würdigem Rahmen ihr 25jähriges Bestehen. Verschiedene Redner, Musikbeiträge und natürlich gutes Essen fehlten nicht. Neben Grussworten und Glückwünschen fielen auch aufrüttelnde Worte.



Judith Winiger, Rüti

«Mutig die christliche Sicht einbringen.» So betonte Kantonalpräsident Hans Egli in seiner Rede die Wichtigkeit unser aller Engagement in der Politik. Schliesslich seien praktisch alle Lebensbereiche von politischen Entscheidungen beeinflusst. Er führte aktuelle Beispiele aus dem Kantonsratsalltag an und zeigte, wie wichtig es gerade heute ist, die christliche Sicht einzubringen. Alt Nationalrat Markus Wäfler schilderte in eindrücklicher Weise, wie in der Gesellschaft Stürme toben und welch festes Fundament da der Glaube ist. Furchtlos und gelassen sollen wir von Gott erzählen, denn wenn Christen in einer gottlosen Welt nichts mehr sagen, wer soll es dann tun?

EDU als das moralische Gewissen des Kantonsrats

Als höchste Zürcherin lobte Kantonsratspräsidentin Yvonne Bürgin den Einsatz der EDU-Fraktion als vorbildlich und die Zusammenarbeit als sehr angenehm. Sie kenne den enormen Arbeitsaufwand der kleinen Fraktionen im Kantonsrat und staune über das grosse Engagement der EDU-Kantonsräte. Vor allem wünsche sie der EDU und den anderen sogenannten Werteparteien das weitere Verbleiben in Fraktionsgrösse im Kantonsrat, sozusagen als das moralische Gewissen des Rates.



Kantonsratspräsidentin Yvonne Bürgin

Früher in der EDU

Alt Kantonsrat Stefan Dollenmeier blickte dann zusammen mit dem langjährigen Bezirkspräsidenten Karl Lachmayer auf die Entstehung und Geschichte der Bezirkspartei zurück. Wie ein Pflänzchen begann die Aufbauarbeit klein und wuchs durch stetes Dranbleiben und das grosse Engagement der Gründer beständig weiter. Interessant und auch zum Schmunzeln waren die chronologisch aufgeführten Flyer von Veranstaltungen und Wahlpropaganda. Meilensteine in der Parteigeschichte waren die ersten Wahlerfolge und der Einzug von Stefan Dollenmeier in den Kantonsrat. Ganze acht Jahre kämpfte er als einziger EDU-Vertreter im Rat, bis sich dann ab 2007 fünf EDU-Kantonsräte in Fraktionsstärke die Arbeit aufteilen konnten.



Urgesteine der EDU Bezirk Hinwil: Karl Lachmayer und Stefan Dollenmeier

Bete und arbeite

Erich Vontobel, aktueller EDU-Kantonsrat aus dem Bezirk Hinwil, fand aufrüttelnde und motivierende Worte für die kommenden Wahlen. Er stellt sich wiederum als Spitzenkandidat zur Verfügung. Politische Arbeit bestehe aber nicht nur aus den Leuten an der Front, sondern vor allem aus Teamwork. Jede Mitarbeit sei wichtig, und an den Kantonsratswahlen zähle jede Stimme. Kleine Parteien seien zwar nicht so medienpräsent wie die Grossen, aber vielfach bildeten sie im Rat das Zünglein an der Waage und stellten so immer wieder wichtige Weichen für die Zukunft. Mit den Worten von Martin Luther: «Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt und arbeite, als ob alles Beten nichts nützt», schloss er seine Rede.

Bezirkspräsident Fabian Winiger moderierte durch den Abend und sprach abschliessend allen Beteiligten, die diesen Anlass möglich gemacht haben, vor allem aber den unermüdlischen Pionieren der EDU Bezirk Hinwil, seinen grossen Dank aus. Ohne ihr enormes Engagement und ihren Durchhaltewillen hätte es heute nichts zu feiern gegeben. •

Gegenwart und Zukunft Israels



Doron Schneider aus Jerusalem sprach an mehreren EDU-Anlässen



Gaby Nehme, Winterthur

Israel, seine Feste und die Araber

Direkt aus Jerusalem eingeflogen, hielt Doron Schneider in Winterthur einen Vortrag über die biblischen Feiertage und was sie über die Wiederkunft Jesu verraten. Für manchen, der sich noch nicht vertieft mit diesen Festtagen befasst hat, barg das Fazit Überraschungen. Tag und Stunde können und werden wir nicht wissen, aber wir können erahnen, in welcher Jahreszeit sie stattfinden wird.

Im Saal des Rössli Illnau und im christlichen Zentrum Silbern in Dietikon (siehe auch Bericht nebenan) sprach er zur aktuellen Lage Israels. Er erwähnte, dass Gott die Gesamtheit seiner Kinder in Bezug auf Israel zu Wächtern über Jerusalem setzte. Sie alle sollen stets für Israel beten. In 90 Prozent der christlichen Gemeinden sei das Bewusstsein dafür gar nicht vorhanden. Dies zu ändern ist Doron Schneiders Berufung.

In der Kirchgemeinde Saatlen in Zürich sprach Doron Schneider über die Rolle der Araber bei der Erlösung der Juden. Auch hier gab es für viele, die sich eher im Neuen Testament zuhause fühlen, eine spannende Erkenntnis: Die Araber werden direkt daran beteiligt sein, dass sich die Nation Israel nach der Wiederherstellung dem Messias zuwenden wird! •



In der ref. Kirchgemeinde Saatlen, Zürich



Hans Peter Häring
Präsident EDU Bezirk Dietikon
Alt-Kantonsrat

Israel und Ägypten

Der messianische Jude Doron Schneider sprach auf Einladung der EDU vor rund 150 Zuhörern im Christlichen Zentrum Silbern. Zu Beginn warnte er davor, Israel oder die Palästinenser als Feinde zu verurteilen. Auch wenn wir nicht alles verstehen, was in Israel vorgeht: Israel ist und bleibt Gottes noch immer widerspenstiges Volk. Gleichzeitig müssen wir uns bewusst sein, dass Gott auch für die Araber einen Heilsplan hat. In diesem Zusammenhang erwähnt er Ägypten, wo sich wöchentlich 70'000 koptische Christen zum Gottesdienst treffen.

Iran, Trump und das Gebet

Der Referent verwies auf die Zusammenhänge zwischen der Rückkehr aus dem babylonischen Exil, dem Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem, der Geburt Jesu und den Verheissungen der Wiederkunft Jesu. Es geht auch heute – wie nach dem Exil – wieder um die Wiederherstellung Israels, welches vom Iran massiv bedroht wird. Ziel des Irans und seiner Verbündeten ist die Vernichtung Israels. Obschon der israelische Geheimdienst iranische Dokumente vorlegt, welche die Entwicklung einer Atombombe belegen und ein Verstoss gegen das Atomabkommen darstellt, nimmt die Weltöffentlichkeit kaum Notiz davon. Dies war der Anlass für Trump, dieses Abkommen zu kündigen. Am Schluss fordert Doron Schneider die Christen auf, für Israel zu beten, damit sich die Wiederherstellung nicht hinauszögert. Das Gebet ist der Schutzschild gegen die dämonischen Kräfte, welche Volk und Land zerstören wollen. •



Ein Abend mit Lichtblicken



Achim Witzig, Zürich

Frau Dr. med. Claire Glauser kam nach Zürich Nord und sprach in der Heilsarmee über die Heimkehr des Volkes Israel, die sogenannte Alijah.

Die Gründerin des Hilfswerkes RETO (Return Organisation) berichtete aus erster Hand über die welt- und glaubensgeschichtliche Bedeutung der Heimkehr des Volkes Israel, die seit bald 150 Jahren stattfindet. Durch Spenden ermöglicht RETO mittellosen Juden in Osteuropa und Zentralasien die Reise bis zu einem Hafen oder Flughafen. Ab dort bezahlt der Staat Israel die Reise nach Tel Aviv.

In einem Alter, in dem es sich viele gemütlich machen, lernte Claire Glauser russisch und reiste viel in den Osten – bis nach Sibirien. Sie sagt, jetzt sei eine Zeit, in welcher Juden durch Anreize zur Heimkehr bewegt werden können. Diese praktische Unterstützung ist ein Teil der

grossen Sammlungsbewegung, welche die Propheten schon gesehen haben, wie z.B. Sacharja 10,8: «Ich will sie herbeirufen und sie sammeln, denn ich habe sie erlöst; und sie sollen so zahlreich werden wie sie einst waren.» Es mehren sich aber die Zeichen, dass die Verfolgung wie in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts zunimmt und die Juden durch Druck nach Israel getrieben werden.

Unterstützung bei der Heimkehr

Durch Frau Glausers Worte und ihr Vorbild sind wir als Christusunachfolger und Partei ebenfalls herausgefordert, wachsam zu sein und den Antisemitismus klar abzulehnen. Christen sollen die Zeichen der Zeit erkennen und Israel als Volk unterstützen. Jedoch braucht das Land Israel Hilfe bei der Aufgabe, dem Volk eine Heimat zu sein. Es hat so viele Feinde, dass jede Unterstützung ein willkommener Lichtblick ist. •



EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Kantonale Volksinitiative
Mehr Geld für Familien

Affoltern	157	
Andelfingen	28	
Bülach	143	
Dielsdorf	179	
Dietikon	18	
Hinwil	138	
Horgen	28	
Meilen	61	
Pfäffikon	102	
Uster	65	
Winterthur	146	
Zürich	70	
		Total: 1135

Mit höheren Familienzulagen von Fr. 300 bzw. Fr. 375 pro Monat wollen wir die Familien stärken. Denn die steigenden Lebenshaltungskosten gefährden die wirtschaftliche Existenz der Familien. Davon betroffen sind besonders kinderreiche Familien – oder solche, die es werden wollen.

Haben Sie auch schon unterschrieben?

Verhelfen Sie dieser Initiative mit Ihrer Unterschrift und einer ausserordentlichen Spende zum Erfolg. Sie können den Unterschriftenbogen von www.edu-zh.ch/familienzulagen herunterladen oder per Mail bei familienzulagen@edu-zh.ch bestellen. •

Anzahl Unterschriften pro Bezirk, Stand vom 7.12.2018



**FREITAG 29. MÄRZ, 20 UHR
PARTEITAG
MIT WAHLANALYSEN**

**CEVI-Zentrum, Glockenhof
Sihlstrasse 33, Zürich**

Agenda

Gebetstreffen

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9-10 Uhr in den geraden Kalenderwochen:
9. und 23. Jan. sowie 6. und 20. Febr. Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des 11. Jan., 8. Febr., 8. März, 12. April Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 7. Jan., 4. Febr., 4. März Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti. Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch Info: Albin Müller, 078 773 61 63

Bülach: jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr:
14. und 28. Jan. sowie 11. und 25. Febr. Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30-19 Uhr:
9. Jan., 13. Febr., 13. März, 10. April Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich Info: Achim Witzig, 044 322 61 46

Gratulationen

Im Januar 2019 dürfen die folgenden Mitglieder der EDU-Familie einen runden Geburtstag feiern:

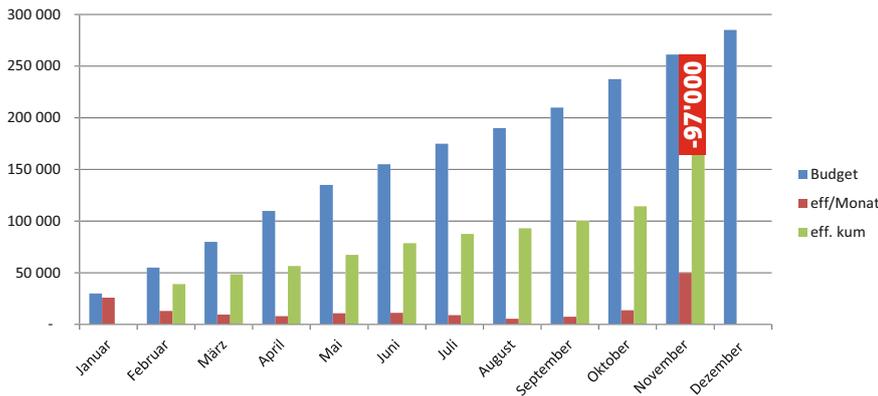
Simon Schärer, Zürich
Priska Brändli, Wolfhausen
Christian Bauert, Obfelden
Noemi Gerber, Zürich

Die EDU gratuliert herzlich mit dem Vers:

«DER SEGEN DES HERRN ALLEIN MACHT DEN MENSCHEN REICH, DURCH EIGENE SORGE KANN ER NICHTS HINZUFÜGEN.» SPRÜCHE 10,22

Finanzen

Schenken Sie der EDU zu Weihnachten ein ausgeglichenes Budget!



Danke für Ihre sehr geschätzte Unterstützung in den vergangenen Wochen! Jeder Franken zählt. Gegenüber dem Budget sind die Spenden aktuell 97'000 Franken im Minus. Bitte verhelfen Sie einerseits unserer Familieninitiative mit einer ausserordentlichen Spende zum Erfolg. Andererseits ersuchen wir Sie um Ihre Unterstützung für die strategische Regierungsratskampagne. – Vielen Dank im Voraus!

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

Sekretariat EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, Postfach 248
8408 Winterthur
info@edu-zh.ch

Spendenkonto
IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Postkonto: 80-37173-6

Kantonale Redaktion
Daniel Suter, Saya Oechslin
Gestaltung Lukas Frey

Bild: S3: blick.ch / Leser-Reporterin

«... sind gefährdet!»

Die Downsyndrom-Gesellschaft in Kanada will mit einer Aktion erreichen, dass Menschen mit Trisomie 21 auf die «Rote Liste» kommen – analog zu den gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Deshalb wurde ein Antragsschreiben an die Internationale Union zur Bewahrung der Natur versandt, welche die Rote Liste betreibt. Sie kämpfen als erste Menschengruppe dafür, auf diese Liste zu kommen.

In einem Video mit dem Titel «Endangered Syndrome» (Gefährdetes Syndrom) erklären als Tiere verkleidete junge Menschen den Grund für ihre Bitte wie folgt:

«Wir brauchen Unterstützung, so wie diese Tiere. Sie machen die Welt zu einem wunderschönen Ort. Wir auch!»

Die Organisation untermauert auf ihrer Website ihre Bitte mit Fakten: Weltweit nehme die Anzahl der Menschen mit Downsyndrom ab, weil immer mehr Ungeborene mit diesem Syndrom abgetrieben werden. Zum Beispiel werden in Dänemark und Island gar keine Babys mit Downsyndrom geboren. Auch sei das Leben mit Downsyndrom nicht einfach, weil 65 Prozent der Menschen mit Trisomie 21 keine Arbeit hätten, 25 Prozent mit intellektuellen Einschränkungen lebten in Armut. Sie beklagen auf ihrer Website zur Unterstützung der Kampagne, dass Tierschutzorganisationen in Nordamerika mehr Ressourcen und Finanzierung erhielten als Downsyndrom-Organisationen.

Die Unterstützung dieser Kampagne läuft nicht über Unterschriften, sondern über die Veröffentlichung der Petition in den sozialen Medien. ●

Talon

ABONNEMENT

Ich abonniere den Standpunkt für CHF 30.- (11 Nummern).

PROBENUMMERN

Senden Sie mir / der folgenden Person Probenummern:

Vorname und Name

Strasse

PLZ / Ort

E-Mail

Datum

Bemerkungen

Talon einsenden an: **EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun**

Noch 10 Monate bis zu den Nationalratswahlen ...



Wahlen 2019: Die EDU macht sich bereit

Am 20. Oktober wird wieder gewählt! Für die nationalen Wahlen vom 20. Oktober wurde bereits viel Vorarbeit geleistet. Nebst der Verstärkung der Präsenz auf Facebook bilden auch die inhaltlichen Schwerpunkte, der grafische Auftritt und das Konzept von Spitzenkandidaten spannende Traktanden.

Harold Salzmann, Leiter Zentralsekretariat

Die Mitglieder der Wahlkommission der EDU Schweiz kamen seit Ende 2017 an fünf Sitzungen zusammen. Es sind dies Vertreter aus den Kantonen Bern, Schaffhausen und Zürich und der Geschäftsleitung der EDU Schweiz. Sie erarbeiten Entscheidungsgrundlagen für die entsprechenden EDU-Gremien.

Von Aargau bis Zürich

Auf der Traktandenliste standen Fragen wie Kernthemen, Aktionsprogramm 2019-23, Inserate-Kampagne, Grafikvorlagen für die Sektionen, Online-Portale, Facebook und andere.

Auch der Ort und das Datum für den Wahlauftritt wurden bereits festgelegt: Samstag, 24. August 2019, im Kanton Zürich. Ebenso wurde das Konzept «Spitzenkandidaten» diskutiert und natürlich das wichtige Thema «Listenverbindungen». Dies wird vor allem für die Kantone Bern und Zürich eine grosse Herausforderung sein. Der Ressortchef Finanzen geht von einem Budget von 150000 Franken aus, was erneut einen grossen Glaubensschritt bedeutet. Danke jetzt schon für jede Form der Unterstützung, sei es im Gebet oder durch Spenden!

Die folgenden Kantone planen fest, an den Nationalratswahlen vom 20. Oktober 2019 teilzunehmen: Aargau, Basel-Land, Bern, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zürich.

In den nächsten Ausgaben des «Standpunkts» werden wir über den aktuellen Stand berichten. Bleiben auch Sie dran! ●

Die «Standpunkt»-Redaktion im St. Galler Rheintal

Der diesjährige Redaktionsausflug führte an die Ostgrenze der Schweiz, ins wunderschöne Werdenbergerland. Betriebsführungen im Wohnheim Neufeld und in der kybun Erlebniswelt sowie ein Spaziergang im historischen Städtchen Werdenberg sorgten für viel Abwechslung.

Eveline Rytz, a. Redaktorin «Standpunkt»

Am Bahnhof Sargans wurden wir vom Präsidenten der EDU Schweiz, Hans Moser, und seiner Frau Anni begrüsst und zu dem von ihnen gegründeten Wohnheim Neufeld in Buchs chauffiert.

Neue Perspektiven

Nach einem Einblick in den Arbeitsalltag der verschiedenen Beschäftigungsgruppen und einer Erfrischung liess uns Hans Moser an der spannenden – durch Gottes Führung auch bewegenden Geschichte – von der Gründung eines privaten Kleinheims bis zum heutigen Betriebsumfang mit einem Haupthaus und Aussenwohngruppen in fünf weiteren Häusern teilhaben. Hans und Anni Moser gründeten das Wohnheim Neufeld in der Liegenschaft von Annis Eltern.

Derzeit bietet das Wohn- und Beschäftigungsheim Neufeld 44 Bewohnerinnen und Bewohnern mit einem psychischen oder körperlichen Handicap ein Zuhause. Über 50 Mitarbeitende teilen sich 40 Vollzeitstellen. Mitte November konnte

das neue Gebäude, eine Ergänzung und Erweiterung des bisherigen Haupthauses, eröffnet werden. Hier wurde uns ein köstliches Mittagessen serviert.



uns selber überzeugen, trugen wir doch auf unserem Firmenrundgang alle ein solches Paar Schuhe.

800 Jahre Geschichte

Beim anschliessenden Spaziergang durch das malerische Städtchen Werdenberg währte man sich in einem Freilichtmuseum. Die mittelalterliche Holzbausiedlung wird stolz von einem Schloss überragt. Der feine Imbiss im Seecafé stärkte uns für die Heimreise. Hans Moser und seinem Team sei an dieser Stelle für diesen vielseitigen und gut organisierten Ausflug nochmals herzlich gedankt! ●

«Walk on air» – Swiss made

Auch die berufliche Laufbahn von Karl Müller verlief spannend, ja zeitweise gar dramatisch. Sein «jüngstes Kind» nach Hochs und Tiefschlägen ist die 2007 erfolgreich gegründete Firma Kybun AG in Sennwald. Wider jede Vernunft entschloss sich Müller, in der Schweiz Schuhe industriell herzustellen. Die von ihm erfundenen Luftkissen-Schuhe, deren Sohle eine Luft-Waben-Struktur aufweist, welche u. a. die Gelenke schonen und die Muskulatur entspannen, vermittelt dem Träger ein Gehen wie auf Moos. Davon konnten wir



Von Stille und Frieden

Der Weihnachtsklassiker «Stille Nacht, heilige Nacht» entstand vor genau 200 Jahren. Das Lied vereinte in den Schützengräben feindliche Soldaten im 1. Weltkrieg, der vor 100 Jahren zu Ende ging. Das Lied hat noch heute grosse Symbolkraft.



Thomas Feuz, a. Kirchgemeindepräsident

Kaum eine weihnächtliche Stube, in der «Stille Nacht» keinen Platz hat! Seit seiner Entstehung im Jahr 1818 ist der «Weihnachtsklassiker» nicht mehr wegzudenken, wie auch «O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit». Wie so vieles im Leben entstand auch «Stille Nacht» aus der Not heraus.

Hunger, Not, kaputte Orgel

Nach den Napoleonischen Kriegen herrschte grosse Not in Europa. Es mangelte an vielem, auch in Oberndorf bei Salzburg. Auch dort Hunger und Not – und eine kaputte Orgel. Ein Dorfschullehrer und ein Hilfspriester trugen an der improvisierten Weihnachtsfeier zu Gitarrenbegleitung das Lied vor, das Joseph Mohr getextet und Franz Xaver Gruber am Nachmittag des 24. Dezember vertont hatte.

Das Lied wurde im Lauf der Jahrzehnte zu einem «Symbol für Weihnachten», wie die Berner Musikprofessorin Britta Sweers sagt. Seinen «Siegeszug» begann es mit Konzerttourneen der Sängerbundfamilien aus dem Zillertal, die dieses und

andere Lieder auch dem österreichisch-ungarischen Kaiser und dem russischen Zaren vortrugen. Weitere Tourneen führten nach Deutschland, England, Schweden und sogar in die USA.

Stiller Botschafter und «Welthit»

Musikalische Grössen wie Mahalia Jackson, Frank Sinatra und Elvis Presley intonierten den tiefsinnigen Text mit der eingängigen Melodie. Der Erfolg hält bis heute an, was sich auch in den Neuauflagen von bekannten Musikproduzenten zeigt.

«Stille Nacht» oder «Douce Nuit» ist auch der Favorit von a. Nationalratspräsident Dominique de Buman – «wegen der einfachen und klaren Botschaft». de Buman verbindet Weihnachten mit Stille, Einkehr, Frieden. Das Lied hat für ihn «eine meditative Kraft», wie er gegenüber «reformiert.» sagte.

Für viele ist «Stille Nacht» *das* Weihnachtslied schlechthin. Überall, wo es erklingt, macht es die wichtigste Botschaft aller Zeiten deutlich: «Christ, der Retter, ist da!» ●

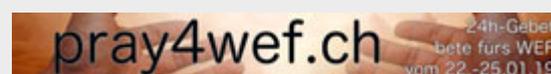
WEF: Herausforderung und Chance

Rund 2 500 internationale Grössen werden am diesjährigen World Economic Forum (WEF) erwartet. In Davos diskutiert die Weltspitze aktuelle Fragen. «Was für eine Möglichkeit, Gottes Arm zu bewegen!», ist Samuel Landolt überzeugt. Er hat erneut eine Gebetsplattform eingerichtet.



Das WEF bedeutet für viele Menschen in und rund um Davos verstopfte Strassen, Einschränkungen und nächtlichen Lärm. Die Kosten für die Sicherheit und militärische Sondereinsätze sind immens. Sollte man sich darüber aufregen? «Ich habe letztes Jahr über diese Fragen nachgedacht. Die Bibel lehrt uns zweierlei: Gott setzt Regierende ein, aber er begrenzt auch ihre Zeit. Wir sollen vor Gott für die Regierung eintreten im Gebet», sagt Samuel Landolt aus Maienfeld. Auch dieses Jahr lanciert er eine entsprechende

Aktion: Auf www.pray4wef.ch kann eine freie Stunde «gebucht» werden. Landolt: «Wir haben die Chance, während des WEF vor den Thron des höchsten Königs zu treten und für unsere Gäste einzustehen.» Ziel ist eine Gebetsaktion «rund um die Uhr». (tf) ●



klipp & klar

Zum Gedenken an Ludwig Schneider

«Wir müssen lieben, was Gott liebt und auserwählt hat – Israel!» (Ludwig Schneider, 1941 – 2018)

Mit 77 Jahren ging der deutsche messianische Journalist Ludwig Schneider am 3.11.2018 zu seinem Erlöser heim. Ein Jude hatte ihn 1960 zum lebendigen Glauben an Jesus geführt. Schneider predigte den Obdachlosen und schmuggelte Bibeln in die DDR. 1974 gründete er den Verein Israel-Hilfe, gab das Magazin «Jesus in Israel» heraus und leitete das Jesus-Haus in Düsseldorf. 1978 übersiedelte Schneider samt Familie nach Jerusalem. Hier gründete er ein Pressezentrum und gab das messianische Monatsmagazin «Israel heute» (früher «Nachrichten aus Israel») heraus. Mit seinen Vorträgen entfachte er in vielen Christenherzen die Liebe zu «Gottes Augapfel» Israel. (Gaby Nehme)



Wo bleibt das Kindwohl?

In der Schweiz geborene und zur Adoption angemeldete Neugeborene kommen zuerst in eine Übergangspflegefamilie und wurden bisher nach rund drei Monaten den Adoptiveltern übergeben. Seit Einführung der KESB und des neuen Adoptionsrechts dauert es bis zu einem Jahr oder länger. Neu muss auch der Erzeuger das Kind freigeben ...

Im ersten Lebensjahr passiert bei einem Baby viel an Entfaltung und Beziehungsaufbau zur Übergangsmutter. Der erneute Beziehungsabbruch ist dann umso traumatischer und erschwert eine gelingende positive Entwicklung bei den definitiven Adoptiveltern. Das «Recht» eines abwesenden, bindungslosen Kindsvaters gefährdet damit, staatlich legitimiert, das Kindwohl! (Lisa Leisi)

Geschlechtsumwandlung: oft bereut

Gemäss Miroslav Djordjevic, einem der weltweit führenden Chirurgen für Genitalrekonstruktionen, nimmt die Anzahl von Menschen massiv zu, die ihre Geschlechtsumwandlung bereuen. In der Öffentlichkeit sei jedoch aus Gründen der «politischen Korrektheit» wenig zu hören. Der Facharzt für Geschlechtsumwandlung und Assistenzprofessor für Urologie arbeitet an der Medizinischen Fakultät der Universität Belgrad. Quellen: Livenet / National Post / Faithwire / Daily Wire (Lisa Leisi)



Designer-Babys: Ethik gefragt

Am 28.11.2018 verkündete der chinesische Wissenschaftler He Jiankui, das Erbgut bei den Zwillingmädchen Lulu und Nana verändert zu haben. Sie seien nun resistent gegen HIV. Es hagelte Kritik, die Wissenschaft bezweifelte die Machbarkeit, die Politik stellte Fragen. Es sei «äusserst abscheulicher Natur» und verletze chinesische Gesetze und wissenschaftliche Ethik, sagte etwa Wissenschaftsminister Xu Nanping. Die Frage, wie weit Technologie gehen darf und wo Grenzen bestehen, bedingen eine ethische Richtschnur – mehr denn je. (Markus Reichenbach)

Abtreibung – wieder ein Thema

In Südamerika, Afrika, Indien, in arabischen und südasiatischen Ländern sowie in Japan, England, Island und Finnland ist Abtreibung nicht legal. Zehntausende demonstrierten in Argentinien gegen eine Legalisierung der Abtreibung. Brasiliens neuer Präsident verneint eine «Fristenlösung», die norwegische Ministerpräsidentin Erna Solberg will das Abtreibungsgesetz verschärfen, und in Schweden, Finnland und Dänemark nimmt die Kritik an der Abtreibungspraxis zu. Trumps Mehrheit im Obersten Gerichtshof der USA könnte die 1973 beschlossene Legalisierung aufheben. Obwohl die meisten Medien dies nicht gerne sehen, denken 90 % der Weltbevölkerung offensichtlich anders. (Markus Reichenbach)



Gefühle

Ruedi Ritschard, Kolumnist, Autofahrer
und Trompeter

Nun muss es gesagt sein und ich «oute» mich hier und jetzt: Ich lebe sehr nah am Wasser. Ich meine aber nicht meinen Wohnort zwischen Briener- und Thunersee. Je nach Roman oder Film laufen mir die Tränen – sturzbachweise. Ich lasse sie fliessen. Mann, tut das gut! (Männer, meint nicht, «briegge» sei nicht männlich, oh nein!) Ich bin also ein Mann mit Gefühl ... Habe vielleicht tatsächlich Taktgefühl (zumindest in der Brass Band), eventuell sogar ein Gefühl für Farben oder das berühmte Fingerspitzengefühl. Ganz bestimmt ist bei mir das Vater- und Grossvatergefühl recht gut ausgebildet. Auch das Gefühl für die Natur ist vorhanden, und wetterföhlig (Föhn) bin ich auch ... **Aber ein wichtiges Gefühl** scheint mir langsam aber sicher abhanden zu kommen. Schleichend nur, aber stetig, langsam, doch immer schneller. – «**Radio detection and ranging.**» Dieses verflixte Wortgebilde kommt mir immer öfter ins Gehege. Sie haben die Lösung gefunden: Radar oder «Funkgestützte Ortungs- und Abstandsmessung.» Die guten alten Radar- oder Blitzkästen werden immer perfider. Und schon sind wir bei meinem verlorenen Gefühl, dem Gefühl für die Geschwindigkeit. Ich zitiere meine Frau: «Je älter, desto Raser.» Dabei jubelt sie, wenn wir (recht) zügig in ihre Heimat – Adelboden – fahren und die vielen Kurven grosszügig strecken ...

Wann reden, wann schweigen? hat mir auch schon manchen Streich gespielt. Wir kennen das berühmte Fettnäpfchen. Im Reden sind wir meistens schnell, sehr schnell. Zeit zum Überlegen vor dem Reden nehmen wir uns vielfach zu wenig. Oder war mein Schweigen auch eine Antwort? Erst Stunden später kommen mir oft die richtigen Worte in den Sinn. Und dazu bin ich ja noch Berner... Das Gefühl der Ohnmacht kommt da ins Spiel. Kennen Sie es? Bin ich froh! Da möchte man Politiker sein – die wissen immer etwas, sofort, blitzschnell, die sind nie verlegen um die richtigen Worte. Wirklich?

Ich habe einen Wunsch für das neue Jahr: Dass sich bei mir dieses «Wann-reden-und-wann-schweigen-Gefühl» sehr schnell – rasend schnell weiterentwickelt. Und dass ich mir das richtige Reden, die richtigen Worte von Gott eingeben lasse. Da, wo es wichtig ist. Und wo ist es schon nicht wichtig?

Folgende Worte hat der grosse Goethe gesagt: «*Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied singen, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde anschauen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.*» Ich wünsche Ihnen allen, vernünftig gesprochen, «Es guets Nöis», Gottes Segen und viele gute Gespräche – auch mit Schweigepausen! «Machet's guet!» ●

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Wohn-/Ferienhaus 300 m² mit Blick auf den Alpstein. Ländlich und doch zentral gelegen im schönen Toggenburg. CHF 850 000.-. Weitere Infos zum Download unter www.missionshaus-alpenblick.com, 071 377 12 31

Medjoul-Datteln aus Israel, neue Ernte, 5 kg CHF 80.- plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. K: 079 607 12 07

VERMIETEN

In Jens: Helle 3 1/2-Zi.-Wohnung im Parterre mit moderner Küche, Dusche und freistehender Badewanne, grossem Sitzplatz vor Küche mit Blick ins Grüne und übers Seeland. Parkplatz. 2 Minuten von Postauto-Haltestelle. Ab sofort oder nach Übereinkunft. CHF 1600.- + 300.- NK. K: M.L. Weber, 079 791 07 32, malouise@gmx.ch

5 1/2-Zi.-Wohnung im Bauernhaus an ruhiger Lage im Grünen in Homberg b. Thun, Garten und Kleintierhaltung möglich, ab März 2019, AAP vorhanden, Nichtraucher, Mietzins CHF 1'700.- inkl. Nebenkosten; Werkstatt mit Autolift nach Absprache K: W.+D. Matzinger, 033 442 21 65

SUCHEN

Gesucht von Privat im **Kanton BL, Nähe Basel, mit ÖV erschlossen, grössere Wohnung oder Einfamilienhaus zum Mieten, evtl. Kauf.** K: 061 311 69 40, i.t.s@gmx.net

Wir suchen **ab Juni – Ende August 2019 eine Hilfe für unseren Alp- und Talbetrieb in Adelboden.** Auf Ihren Anruf freut sich Familie Hari. K: 033 673 23 19, www.ferienalp.ch

Sanitärinstallateur (gerne auch pens.), welcher Zeit und Freude hätte, uns bei Sanierungsarbeiten eines kleinen Chalets im Oberwallis behilflich zu sein. K: 076 519 71 75

VERSCHENKE

Kommt Jesus Christus 2019 zur Entrückung der Kinder Gottes? Geben Sie das Traktat «Was jeden Augenblick geschehen kann!» an Ihre Mitmenschen weiter! Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE. K: literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 2. Montag im Monat, Beginn 19.15 – 19.30 h, Schluss 21 h, im «be blessed plus», Rathausgasse 8: EDU-Gebet. K: 079 541 38 51

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9 – 10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30 – 19 h, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

14./28.1. Bülach: 20 h, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: Gebet der EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

11.1. Thayngen: 20 h, im grossen Saal des Rest. Gemeindehaus: MV der EDU Schaffhausen mit Parolenfassung. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen!

20.1. Herisau: 17 h, Pfingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

Christliche Anlässe

Ländli Oberägeri

23.12. – 1.1.19 Weihnachten und Jahreswechsel – Vielfältiges geistliches und musikalisches Programm

15.1. Oasentag «Du bist mein Atem, wenn ich zu dir betel!»

21. – 25.1. Reitraite «Mit dem Pinsel beten»

25. – 27.1. Singwochenende «Weil Singen Freude macht...»

1. – 3.2. Fitness-Seminar «swinging emotion»

7. – 14.2. Marriage Week «Nicht perfekt, aber gesund – Wie die Ehe fit bleibt» K: 041 754 91 11, www.zentrum-laendli.ch

Credo Schloss Unspunnen

Wilderswil

29.12. – 5.1.19 Silvester-Freizeit

25. – 27.1. Familie- und Fründe-Träffe

9. – 16.2. Single-Ski- und Winterfreizeit

24.2. – 15.3. Fackelträger Bibelschule

26.2. – 3.3. Skitouren-Freizeit

K: 033 822 32 06, www.credo.ch

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

27.12.18 – 2.1. Silvestertage «Zur Freiheit berufen – auf den Spuren

des Paulus im Galaterbrief», täglich Kinderprogramm (auch Teilnahme an einzelnen Tagen möglich)

6.1. – 2.2. Winter-Aktionswochen: 30% Rabatt, K: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

Gemeinde für Christus

4. – 8.2. Scrapbooking
15. – 17.2. Verliebt, verlobt... heiraten
25.2. – 1.3. Nähwoche
Anmeldung: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen, 031 770 71 71, www.freizeithaus.gfc.ch

Vereinigung Pro Israel

10.2. 14 h, Kursaal in Bern:
31. Nationale Pro Israel-Tagung mit israel. Botschafter Jacob Keidar, Prof. Dr. Gideon Greif, Israel, und Shmuel Aweida, Haifa
K: 033 335 41 84

Protestantischer Verein Kirche und Glaube

22. – 24.2. ab 16 h, Bibelheim Männedorf: Klausurtagung mit namhaften Referenten zu den Themen: Erfüllte Prophetie; Die biblische Hure anhand von Babylon, Rom, Jerusalem; Der PVKG, seine Aufgaben und Ziele; Der Lehrplan 21; Syrien im Zeichen der Kriegswirren; Missionsarbeit unter Indianern in Peru; Zunehmende Infragestellung alles Christlichen durch die linke und grüne Politik.

K: Protestantischer Verein Kirche und Glaube, Sekretariat, Laubeggstrasse 5, 9220 Bischofszell, 071 640 01 30, www.pvkg.ch, info@pvkg.ch

FEG Schweiz

23.2.19 9.30 – 16.30 h, Zürich: Impulstag für Verliebte und Verlobte «Fit für die Ehe?!». Die praxisnahe und hilfreiche Ergänzung zur persönlichen Ehevorbereitung. Auch für Paare, die noch nicht heiraten wollen. K: www.feg.ch/ehefamilie

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Marktplatz-Tarife

Verkaufen/Suchen	CHF 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	CHF 80
Vermieten	CHF 50
Verschenken	gratis
Offene Stellen	CHF 50
Stellensuche	CHF 50
Partnersuche	CHF 50
Verschiedenes	CHF 50

Marktplatz-Inserat senden an:
EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail an
marktplatz@edu-schweiz.ch

Korrigendum

Die korrekte Mailadresse von René und Marlies Stutz in Nazareth-Illit («Treffpunkt»; Ausgabe 12/2018, S. 13) lautet: rene.stutz@dr-narkoman.com. Wir entschuldigen uns für den Tippfehler.



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.
Ihre EDU Schweiz

STANDPUNKT

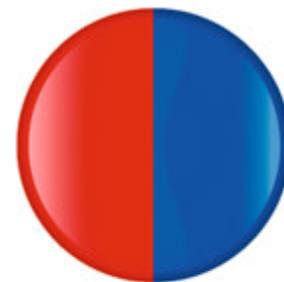
Christlich-politische Monatszeitschrift

Der «Standpunkt» 2/2019 wird am 28. Januar 2019 versandt.

Redaktionsschluss: 11. Januar, Druck: 24. Januar 2019

Sì alla vita

Lo scorso settembre è iniziata la nona Marcia per la vita e con essa una lodevole petizione al Consiglio federale svizzero. Lo scopo è quello di rendere pubbliche le conseguenze dell'aborto.



Francesca Salatino, membro di UDF Ticino



Lo slogan della petizione – «Danke fürs Läbe» (Grazie per la vita) – è associato ad immagini di persone sorridenti. Alcune di queste foto sono particolarmente efficaci perché ritraggono volti

di neonati felici, che accompagnano perfettamente lo slogan stesso. L'aborto ha conseguenze serie sulla salute psichica della donna, ma nessuno ne parla. Uno studio ha dimostrato che le donne che hanno affrontato un'interruzione di gravidanza corrono un rischio di sviluppare malattie

psichiche maggiore dell'81% rispetto alle altre donne. L'interruzione di gravidanza spesso porta a conseguenze quali l'inibizione dello sviluppo perso-

nale e la difficoltà nelle relazioni interpersonali. Tutto questo comporta – tra l'altro – anche ad un aumento di costi per lo Stato. La Marcia per la vita auspica che le scuole e i consulenti informino nel modo più completo possibile sui rischi dell'aborto. Le ragazze e le donne che si trovano nella situazione di una gravidanza indesiderata dovrebbero essere messe nelle condizioni di poter prendere una decisione «a lungo termine»; dovrebbero cioè essere informate non solo sulla «risoluzione del problema» (scusate l'infelice espressione) che l'aborto porta nell'immediatezza, ma anche sulle

ripercussioni negative che esso può provocare a distanza di molto tempo.

Una petizione per la vita

La petizione accennata sopra vuole chiedere al Consiglio federale di: informarsi in modo completo sulle conseguenze dell'aborto; intervenire presso le autorità cantonali per far diffondere queste conseguenze e motivare le donne incinte ad una vita comune con il neonato; influenzare il dibattito pubblico in una direzione che dia la priorità al bambino.

Invito perciò tutti a firmare la petizione:
www.marschfuerslaebe.ch.

«...weil sie Einfluss aufs politische Geschehen hat»

Warum sind Sie bei der EDU?



«Ich wuchs im Kanton Bern auf und lernte die EDU schon früher durch meinen Vater kennen. 1980 wanderte ich in den Thurgau aus. Leider gab es dort noch keine EDU. Als dann im April 1997 ein Infoabend mit Werner Scherrer in Weinfelden stattfand, war ich dabei. Und bald auch im Kantonalvorstand ...

Ich konnte mir damals wie heute nicht vorstellen, in einer anderen Partei mitzuarbeiten. So war ich sehr froh, dass es zur Gründung kam. Und kürzlich konnten wir das 20-Jahr-Jubiläum feiern!

Ich bin überzeugt, dass es die EDU braucht. Obwohl sie immer noch eine Nichtregierungs-partei ist, hat sie Einfluss auf das politische Geschehen.

Zudem bin ich überzeugt: Die EDU wird gesegnet, weil sie zu Israel, zum Volk Gottes steht. Im Oktober kam ich von einer weiteren eindrücklichen Israelreise zurück.

Warum ich mich in der EDU engagiere? Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen, die Verantwortung übernehmen und sich bewusst sind, dass Gott über allem steht.»

Margaretha Binder-Gutknecht (60)
verheiratet, 3 erwachsene Töchter; gelernte Krankenpflegerin FA SRK, heute Familienfrau und Tagesmutter; Vorstandsmitglied EDU Bezirk Frauenfeld und Delegierte EDU Schweiz; Müllheim TG

Aufbruch in Bihar!

Lesen Sie die ermutigende Biografie von Augustine Jebakumar!

Das vom Fontis Verlag herausgegebene Buch «**Glauben, Lieben, Ernten**» von Augustine Jebakumar ist seine Lebensgeschichte. Als junger Inder reiste er aufgrund einer Vision nach Bihar (Nordindien), um dort das Evangelium zu verkünden. Er konnte damals nicht ahnen, welche Auswirkungen dies mit sich bringen würde. Ohne finanzielle Absicherung und ohne eine theologische Ausbildung, wagte er den Schritt ins Ungewisse. Aus diesem Gehorsamsschritt ist innerhalb von nur 40 Jahren eine der grössten indischen Missionsgesellschaften entstanden mit vielen Tausenden voll- und teilzeitlichen Mitarbeitern. Rund 25000 Schüler und Jugendliche besuchen mittlerweile die weit über 100 von Augustine Jebakumar gemeinsam mit Hilfe der Inter-Mission Schweiz gegründeten Primar- und Sekundarschulen, Gymnasien und Fachhochschulen. Parallel dazu sind über 2000 christliche neue Gemeinden entstanden.

Es sind nicht die grossen Zahlen und Wunder, welche dieses Buch so lesenswert machen, sondern der kindliche Glaube an einen allmächtigen Gott, dem auch im rückständigen Bihar, einem der ärmsten Gebiete der Welt, kein Problem weder zu gross noch zu klein ist. Die Basis der Arbeit ist die absolute Hingabe, verbunden mit viel Gebet. Wir lernen aus der Missionsgeschichte, dass ohne diese beiden Prinzipien nirgends bleibende Frucht entstanden ist. Deshalb ist dieses Buch eigentlich ein Muss für jeden Pastor und Missionar, der evangelistisch tätig sein will.

Augustine Jebakumar wird in der Schweiz hauptsächlich durch die Inter-Mission unterstützt. Die Inter-Mission ist eine kleine überkonfessionelle Missionsgesellschaft, deren Hauptmerkmal die ehrenamtliche Tätigkeit aller Mitarbeiter ist. Sie ist für die Finanzierung eines Grossteils der Schulen und sozialen Institutionen von GEMS (Gospel Echoing Mission Society) verantwortlich.

Das Buch ist über www.fontis-shop.ch erhältlich.



Inter-Mission Schweiz
Leisenbergstrasse 24
4410 Liestal
Tel. +41 61 927 96 66
Fax +41 61 927 96 69
info@intermission.ch
www.intermission.ch

Die Inter-Mission verhilft den Ärmsten der Armen, hauptsächlich den Kindern, zu einer neuen Hoffnung für ihr Leben.

Postfinance Konto 80-26657-7
IBAN CH41 0900 0000 8002 6657 7
BIC POFICHBEXXX

Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

**ADMINISTRATION UND
 ADRESSMUTATIONEN**

033 222 36 37
 mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
 031 818 01 42
 inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
 marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
 redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)
 Arthur Gasser
 Roland Haldimann
 Lisa Leisi
 Martin Lex
 Hans Moser
 Markus Reichenbach
 Daniel Suter

Schreibende geben ihre
 persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: pixabay.com
 2 unten, 11: Parlamentsdienste
 2 Mitte, 4, 10, 14, 15 : pixabay.com
 7: Thomas Feuz
 17: Harold Salzmann
 19: shutterstock.com
 Kopfbilder, 2, 5, 6, 8, 9, 12, 14 oben: zvg

Erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 23 600 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
 IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

PROBENUMMERN (gratis)

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)



Jahreslosung

Über sonnenwarme Matten
 senkt sich langsam nun die Nacht.
 Ach, welch schönen Tag wir hatten!
 Wärme, Licht hat er gebracht.

Leise fallen weisse Flocken,
 decken Feld und Wälder zu.
 Glückliche, wer nun warm und trocken
 geborgen ist in Frieden, Ruh.

Tageslauf und Zeitenwenden:
 Alles eilt, die Wolken ziehn.
 Rastlos ist des Weltgeists Künden...
 Lass das Zeitliche entfliehn!

Jenseits alles irdschen Strebens
 liegt, was tief dein Herz begehrt:
 Frieden, Ruhe! – Nicht vergebens
 sucht, wer sich zu Jesus kehrt.

Mittendrin in allem Treiben
 gibt es einen Ruheort.
 Frieden! Suchen – bei Gott bleiben
 bis zum letzten Tage dort.

Thomas Feuz

«Suche Frieden und jage ihm
 nach!» Psalm 34,15



KULTOUR FERIEENREISEN

Telefon: 052 235 10 00 | Email: info@kultour.ch | www.kultour.ch

p.P. ab
CHF 1'790.-

Grosse Kultour-Kreuzfahrt
«Rund um Grossbritannien»
20. August – 1. September 2019
Von Schottland über Irland
bis nach London!



Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



2019 – Israel-Solidaritätsreisen

Israel-Frühlingsreise

6.–20. Mai 2019

Israel-Herbstreise

27. Oktober–10. November 2019

Prospekt: Pro Israel

Postfach, 3607 Thun

Tel. 033 335 41 84,

info@proisrael.ch

www.vereinigungproisrael.ch



Spycher-Handwerk

Schaukarderei

Huttwil

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen



www.kamele.ch

062 962 11 52

